

Firmnovene

Eine Novene – vom lateinischen novem „neun“ – ist eine Gebetsform. Zur Vorbereitung auf ein Fest, z. B. Pfingsten, oder in einem bestimmten Anliegen betet man an neun aufeinanderfolgenden Tagen dieses Gebet. Beginn und Schluss des Gebetes ist immer gleich, der Mittelteil wechselt.

Die Firmnovene ist eine Möglichkeit, sich im Gebet auf die Firmung vorzubereiten – alleine, in der Familie, in einer Gruppe und auch in der Pfarrgemeinde.



©ulleo/Pixabay.com

In dieser Firmnovene werden die „Früchte des Geistes“ betrachtet. Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde von Galatien (Galater 5,22f):

„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.“ Gottes Geist bringt in unserem Leben Früchte hervor – Früchte, die wir zum Leben brauchen. Um Gottes Geist, und dass er in unserem Leben wirkt, darum bitten wir.

Gleichbleibender Teil der Firmnovene

Eröffnung

V Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

A Amen.

V Atme in mir, du Heiliger Geist, (GL 7,2)
dass ich Heiliges denke.

A Treibe mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges tue.

V Locke mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges liebe.

A Stärke mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges hüte.

V Hüte mich, du Heiliger Geist,
dass ich das Heilige nimmer verliere.

A Amen.

Lied

Folgende Lieder aus dem Gotteslob bieten sich an:

854 * Alle meine Quellen entspringen in dir

645,5 Alle wurden erfüllt mit Heiligem Geist (*Kehrvers*)

619,1 * Alles, was Odem hat (*Kanon*)

346 * Atme in uns, Heiliger Geist

453 * Bewahre uns, Gott

389 * Dass du mich einstimmen lässt

347 Der Geist des Herrn erfüllt das All

798 Der Heilige Geist erfüllet das All

866 Fest soll mein Taufbund immer stehn

350 * Geist der Zuversicht, Quelle des Trostes (*Kanon*)

491 Ich bin getauft und Gott geweiht

433,1 * Ich will dir danken (*Kanon*)
796 * Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft
797 Komm, Heiliger Geist, auf uns herab
342 Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft
344 Komm herab, o Heiliger Geist
349 Komm, o Tröster, Heiliger Geist
351 Komm, Schöpfer Geist, kehr bei uns ein
348 Nun bitten wir den Heiligen Geist
800 * O komm herab, du Heiliger Geist
165 Send uns deines Geistes Kraft
645,3 Sende aus deinen Geist (*Kehrvers*)
799 * Spiritus vivificat
341 Veni, creator Spiritus
343 Veni Sancte Spiritus
345,2 * Veni Sancte Spiritus (*Kehrvers*)
345,1 * Veni Sancte Spiritus, tui amoris
714 * Wo zwei oder drei (*Kanon*)
* Gesang aus dem „Neuen Geistlichen Liedgut“

Gebet zum Heiligen Geist

(GL 7,1)

V Komm, Heiliger Geist,
erfülle die Herzen deiner Gläubigen,
A und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.
V Sende aus deinen Geist,
und alles wird neu geschaffen.
A Und du wirst das Angesicht der Erde
erneuern.

(GL 707,5)

V Gott, unser Vater, wir bitten dich:
Schau auf die jungen Christen, die sich auf das Sakrament
der Firmung vorbereiten.
A Halte deine schützende Hand über sie.

- V** Hilf ihnen, den richtigen Weg zu finden und auf deine Hilfe zu vertrauen.
- A** Lass sie spüren, wie nahe du ihnen bist.
- V** Gib ihnen Mut und Kraft zum Leben.
- A** Erfülle sie mit deinem Heiligen Geist, der lebendig macht.
- V** Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
- A** Amen.

Schriftlesung – Lied – Tagesmeditation

- 1. Tag: Liebe (S.6)**
- 2. Tag: Freude (S. 8)**
- 3. Tag: Friede (S. 10)**
- 4. Tag: Langmut (S. 12)**
- 5. Tag: Freundlichkeit (S. 15)**
- 6. Tag: Güte (S. 17)**
- 7. Tag: Treue (S. 19)**
- 8. Tag: Sanftmut (S. 21)**
- 9. Tag: Selbstbeherrschung (S. 23)**

Weitere Andachtsabschnitte aus dem Gotteslob zum Gebet in Gemeinschaft:
Heiliger Geist 675,5 | Taufe 676,7 | Glaube 677,3 | Hoff-nung 677,4 | Einheit der
Kirche 677,9 | Charismen und Dienste 678,1 | Geistliche Berufe 678,2 | Friede
680,2

Abschluss

Vater unser

V Lasst uns unseren Lobpreis, unser Nachsinnen und unsere
Bitten vor Gott tragen mit den Worten, die Christus selbst
uns gelehrt hat.

A Vater unser im Himmel ...

Segensbitte

V Der Herr segne uns, er bewahre uns
vor Unheil und führe uns zum ewigen Leben.

A Amen.

Oder:

V Es erfülle uns der Vater mit seiner Liebe.
Es erfülle uns der Sohn mit seinem Leben.
Es erfülle uns der Heilige Geist mit seiner Kraft.
Es segne uns und alle Menschen
der gütige Gott, der Vater und der Sohn
und der Heilige Geist.

A Amen.

Lied

1. Tag: Liebe



©RedHeadsRule/Pixabay.com

Schriftlesung: Johannes 13,34

„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“

Meditation

Liebe ist herausfordernd!

Menschen, die ich nicht kenne, Personen die mir unsympathisch sind oder mich verletzt haben, werde ich nicht lieben, auch wenn es mir befohlen wird. Trotzdem fordert Jesus seine Jünger auf, einander zu lieben. Übertragen könnte man sagen: »Liebt, alle getauften und gefirmten Christen!« Eine ganz schön große Aufgabe.

Liebe ist widerstandsfähig!

Ich hatte Streit mit einem Klassenkameraden, einer Freundin oder meinen Eltern. Kann ich sie trotzdem noch lieben? Liebe ist nicht abhängig von einer Auseinandersetzung. Wenn mir jemand etwas bedeutet, bleiben Meinungsverschiedenheiten nicht aus. Aneinanderzugeraten, ohne dass die Liebe darunter leidet, gehört dazu.

Liebe verändert den Blick!

Wenn ich jemanden liebe, schaue ich das Gegenüber mit anderen Augen an. Bei frisch Verliebten spricht man von der »rosaroten Brille«. Fehler und Schwächen verzeihe ich. Ich nehme die Person, wie sie ist. Das heißt nicht, dass ich alles Verhalten gut heiße, aber ich vergebe vieles.

Liebe ist ein Geschenk!

Menschen, die noch nie geliebt wurden, fällt es schwer, ihre Liebe zu zeigen. Jesus betont, dass er uns zuerst geliebt hat. Haben wir das Geschenk seiner Liebe schon angenommen? Nur dann können wir diese Liebe anderen Menschen weiterschenken.

Liebe ist vielfältig!

Eltern-, Freundes-, Geschwister-, Feindes- oder Nächstenliebe haben unterschiedliche Ausrichtungen. Sie haben aber etwas gemeinsam. Es geht immer um eine gute Beziehung. Diese ist von nichts abhängig. Der Andere ist mir wichtig und ich möchte, dass es ihm gut geht, auch wenn ich meine eigenen Interessen zurückstecken muss.

Liebe steckt an!

Eine Gruppe, in der sich Menschen lieben und nicht nur nebeneinander her leben, ist interessant. Fremde werden neugierig auf diese Gemeinschaft, sie wollen mehr von ihr wissen und auch Teil dieses Freundeskreises werden. Der Einzelne muss immer wieder daran mithelfen, dass die Liebe nicht abkühlt oder verloren geht.

Abschluss S. 5

2. Tag: Freude



©Pexels/pixabay.com

Schriftlesung: Galater 5,22-23

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung; dem allem widerspricht das Gesetz nicht.

Meditation

„Freude ist das Gefühl, das wir haben, wenn wir mehr bekommen als gedacht, wenn etwas besser ist als erwartet, schöner als gedacht. Wir können von einer solchen Situation geradezu überrascht werden: von der Schönheit einer Landschaft, eines Menschen, einer Begegnung, eines Gedankens, und wir werden von einem Gefühl der Freude oder der Heiterkeit gepackt.

Wir fühlen uns beschenkt – vielleicht sind wir auch dankbar. Wir erleben uns und die Welt im Modus des Bekommens: Wir bekommen etwas – oft sogar ohne unser Zutun – und freuen uns darüber. Wir müssen nichts hergeben, wir bekommen etwas.

Wenn wir uns freuen, dann haben wir ein Gefühl der Leichtigkeit. Der Ausdruck der Freude ist mit Höhe und Weite verbunden, die Mundwinkel

gehen in die Höhe, wenn wir uns freuen, Augen strahlen, Bewegungen werden leicht, man möchte hüpfen, es wird uns warm ums Herz.“*

Freude ist eine intensive Lebenskraft und damit genau das, was wir als Gabe Gottes, als Gabe des Geistes Gottes bezeichnen. Der Grund, das Fundament dieser Gabe, ist das Vertrauen zu Gott, den Jesus einfach nur Abba nannte.

Wenn wir um die Gabe der Freude bitten, dann bitten wir vor allem darum, aufmerksam und feinfühlig zu werden für die Freude, die Tag für Tag unseren Weg säumt. Leider ist die Freude nicht so aufdringlich wie Ärger, Verdruss, und Niedergeschlagenheit. Die Blume am Wegrand, das Licht der Sonne am Morgen, der freundliche Blick das alles wird leicht übersehen. Wir gehen darüber hinweg. Der Ärger aber, dass wir nicht beachtet wurden, dass wir angerempelt wurden, dass wir ungerecht behandelt wurden, das kann uns tagelang beschäftigen.

Die Gabe des Hl. Geistes ist es, die Freude zu beachten, die Schönheit zu sehen, das Vertrauen wahrzunehmen, die Geborgenheit zu spüren. Somit ist die Gabe allerdings zugleich auch Aufgabe.

*Kast, Verena: Freude, Inspiration, Hoffnung. 6. Auflage Patmos, Ostfilder 2013 (1. Auflage Walter, Solothurn/Düsseldorf 1991).

Abschluss S. 5

3. Tag: Friede



@conny80be/pixabay.com

Schriftlesung: Johannes 14,27

Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.

Meditation

In Frieden leben. Wer sehnt sich nicht danach? Und doch tun wir uns schwer mit dem Frieden. Es gibt immer wieder Streit in der Familie, zwischen Geschwistern und Freunden, Gehässigkeiten in der Schule und am Arbeitsplatz, Auseinandersetzungen mit Nachbarn oder im Verein. Weltweit gibt es Gewalt, Terror und Krieg. Und schließlich bin ich mit mir selbst oft nicht in Frieden. Ich bin unzufrieden mit mir und anderen, fühle mich innerlich zerrissen, kann mich selbst nicht leiden.

Mitten in diese Friedlosigkeit hinein sagt Jesus: „Meinen Frieden gebe ich euch.“ Das hebräische Wort für Frieden heißt „Schalom“ und meint mehr als Waffenstillstand und Frieden zwischen den Menschen und Völkern. „Schalom“ bedeutet Ganzsein, Heilsein, Einssein mit sich und der ganzen Schöpfung. „Schalom“ meint ein innerliches und äußerliches Wohlsein.

Diesen Frieden können wir selber nicht machen. Wir können darum bitten und uns darum bemühen. Doch letztendlich ist er ein Geschenk Gottes.

Frieden hat etwas mit der Verbindung zu Gott zu tun. Wer sein Leben an Gott bindet, ihm vertraut, der wird Frieden erfahren. Wer aus der Gewissheit lebt, dass Gott uns liebt, hat Frieden im Herzen, eine innere Ruhe. Dieser Friede wird auch mein Denken und Handeln bestimmen.

„Meinen Frieden gebe ich euch.“ Diese Zusage Jesu und sein Geschenk des Friedens wird mir auch zur Aufgabe.

Abschluss S. 5

4. Tag: Langmut



@mpkino/pixabay.com

Schriftlesung: Lukas 15,11-32

Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr

wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Meditation

Langmut ist heute ein altmodisches Wort. Wir verwenden es in unserem Alltag nicht mehr und verstehen vielleicht gar nicht mehr, was eigentlich damit gemeint ist. Langmut hat sehr viel mit Geduld zu tun. Wer geduldig ist, hat gelernt zu warten. Er muss nicht alles sofort haben. Er kann es ertragen, wenn sich ein Wunsch erst später erfüllt. Das Wort Langmut meint nun, geduldig mit unseren Mitmenschen zu sein. Nicht gleich zornig werden, wenn jemand eine lange Leitung hat, uns auf die Nerven geht oder uns verletzt hat. Langmütig sein heißt, „lange Mut“ zu haben mit einem anderen Menschen. Seine Fehler und Schwächen geduldig zu ertragen, ihm immer wieder eine neue Chance zu geben.

In der Bibel wird sehr oft gesagt, dass Gott langmütig ist. Er hat einen „langen Mut“ mit uns Menschen. Er hat viel Geduld mit uns, gerade wenn

wieder einmal nicht alles so rund läuft in unserem Leben. Wenn wir uns von ihm entfernen. Davon erzählt Jesus in vielen Gleichnissen, z. B. im Gleichnis vom barmherzigen Vater. Der Vater in der Geschichte ist sehr langmütig mit seinem Sohn. Er hat viel Geduld mit ihm und nimmt ihn voller Freude wieder zu Hause auf, obwohl der Sohn viel falsch gemacht hat.

An dieser Langmut Gottes sollen wir uns Christen ein Beispiel nehmen und uns darin trainieren, einen „langen Mut“ mit unseren Mitmenschen zu haben. Keine leichte Aufgabe, aber Gott unterstützt uns dabei, er schickt uns seinen Geist, den Heiligen Geist.

Langmut ist eine der Früchte des Heiligen Geistes. Wie jede andere Frucht – wie jeder Apfel und jede Kirsche – muss auch die Langmut mit der Zeit wachsen und reif werden. Je öfter wir langmütig sind, desto mehr wächst die Frucht. Und je mehr wir auf Jesus hören und versuchen mehr und mehr seinem Beispiel zu folgen, desto besser wird die Frucht Langmut mit Nährstoffen versorgt und kann reifen.

Abschluss S. 5

5. Tag: Freundlichkeit



©geralt/pixabay.com

Schriftlesung: Titus 3,2-7

Sie sollen immer bereit sein, Gutes zu tun, sollen niemand schmähen, nicht streitsüchtig sein, sondern freundlich und gütig zu allen Menschen. Denn auch wir waren früher unverständlich und ungehorsam; wir gingen in die Irre, waren Sklaven aller möglichen Begierden und Leidenschaften, lebten in Bosheit und Neid, waren verhasst und hassten einander. Als aber die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, hat er uns gerettet - nicht weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens - durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist. Ihn hat er in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht werden und das ewige Leben erben, das wir erhoffen.

Meditation

Ein Emoji [emodzi] ist ein Zeichen, das mehr als 1.000 Worte sagen kann. Es gibt welche mit roten Wangen, die dir Hände entgegen strecken, dich quasi umarmen möchten. Du kannst dich wohl fühlen und bist willkommen. Es ist eine freundliche, offene und herzliche Geste.

Wenn ich einen solchen Smiley auf mein Smartphone geschickt bekomme, habe ich gleich selber bessere Laune oder muss einfach schmunzeln.

Freundlichkeit steckt an, sie breitet sich aus von einem zum anderen, man ist gerne in der Nähe von Menschen, die freundlich sind.

Ein freundliches Wort wirkt aufbauend, so sagt schon die Bibel im Buch der Sprichwörter (12,25): „Sorge im Herzen bedrückt den Menschen; aber ein freundliches Wort erfreut ihn.“

Diese Freundlichkeit ist für den Apostel Paulus ein Markenzeichen von uns Christen. Mit diesem Markenzeichen geben wir anderen Menschen ein Beispiel für die gute Art Gottes.

Denn Gottes Wesen ist freundlich und gütig, er ist ein menschenfreundlicher Gott, das sehen wir am besten in Jesus, in seinen Worten und vor allem in seinem Handeln.

Jesus trat mit Menschen in Kontakt, die seine Aufmerksamkeit nicht verdient hatten. Er wurde Freund der Einsamen und der Unbeliebten der Gesellschaft, der Außenseiter. Er kümmerte sich auch um unwichtige und bedeutungslose Menschen. Auf diese Weise gewann er die Herzen von vielen Frauen und Männern für Gott.

Darum, fragen wir uns immer: Wie kann ich mich erfüllen lassen von der Freundlichkeit Gottes, damit ich selbst mit roten Wangen, offenem Herzen und weit ausgebreiteten Armen heute in dieser Welt Gutes bewirken kann.



Abschluss S. 5

6. Tag: Güte



©StarFlames/pixabay.com

Schriftstelle: Kolosser 3,12-14

Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht.

Meditation:

„Bekleidet euch mit Güte“, so hat es gerade in der Schriftstelle geheißen. Dieser Satz hört sich förmlich nach Kirchensprache an: „Bekleidet euch mit Güte!“ - In unserem Alltag reden wir jedenfalls nicht so. Kinder und Jugendliche sicher nicht und auch Erwachsene nicht. Außerhalb der Kirche begegnet uns das Wort Güte eigentlich kaum mehr. Und doch steht dieses Wort heute im Mittelpunkt unserer Andacht.

Was ist eigentlich „Güte“? Zunächst einmal wird diese Eigenschaft mit Gott verbunden. Gott ist gütig. „Gütiger Gott“ so fangen viele Gebete an. Das bedeutet, dass Gott wohlwollend und nachsichtig gegenüber uns Menschen ist. Auf sein Wohlwollen und auf seine Nachsicht sind wir auch immer wieder angewiesen.

Güte soll aber auch eine Eigenschaft von uns Christen sein. „Bekleidet euch mit Güte!“ Seid auch ihr gütig zueinander! So fordert uns der Apostel Paulus in der Schriftstelle aus dem Kolosserbrief auf.

Die Güte wird als eine Wirkung des Heiligen Geistes verstanden. Das heißt, der Heilige Geist hilft uns dabei, gütig zu sein. Doch wie macht man das? Wie ist man gütig? Güte hat mit Wohlwollen und mit Nachsicht zu tun. Wohlwollen und Nachsicht – man will dem Anderen Gutes und man ist nicht hart oder streng ihm gegenüber.

Gütig ist darum, wer nicht ständig auf Recht und Gesetz pocht, sondern auch mal ein Auge zudrücken kann. Gütig ist, wer dem anderen nicht ständig seine Fehler vorhält, sondern ihn oder sie trotz dieser Fehler einfach annimmt.

Gütig sind Eheleute, die ihrem Partner nicht ständig ihre Mängel und Defizite vorhalten. Gütig ist ein Chef, der seine Mitarbeiter bei einem Fehler nicht gleich rügt. Gütig ist eine Lehrerin, die ihre Schüler nicht bei jeder Kleinigkeit sofort straft. Gütig ist der Schüler, der seinem Klassenkameraden trotzdem hilft, auch wenn dieser selbst einem beim letzten Mal nicht geholfen hat.

Wie und vor allem wem gegenüber kann ich selbst gütig sein? Darüber nachzudenken sind wir nun eingeladen; und – noch besser – es auch in die Tat umzusetzen.

Abschluss S. 5

7. Tag: Treue



©MonikaP/pixabay.com

Schriftlesung: Psalm 89 (in Auszügen)

²Von den Taten deiner Huld, Herr, will ich ewig singen, /
bis zum fernsten Geschlecht laut deine Treue verkünden.

³Denn ich bekenne: Deine Huld besteht für immer und ewig; /
deine Treue steht fest im Himmel.

⁶Die Himmel preisen, Herr, deine Wunder /
und die Gemeinde der Heiligen deine Treue.

⁹Herr, Gott der Heerscharen, wer ist wie du? /
Mächtig bist du, Herr, und von Treue umgeben.

¹⁴Dein Arm ist voll Kraft, /
deine Hand ist stark, deine Rechte hoch erhoben.

¹⁵Recht und Gerechtigkeit sind die Stützen deines Thrones, /
Huld und Treue schreiten vor deinem Antlitz her.

¹⁶Wohl dem Volk, das dich als König zu feiern weiß! /
Herr, sie gehen im Licht deines Angesichts.

¹⁷Sie freuen sich über deinen Namen zu jeder Zeit, /
über deine Gerechtigkeit jubeln sie.

¹⁸Denn du bist ihre Schönheit und Stärke, /
du erhöhst unsre Kraft in deiner Güte.

⁵³Gepriesen sei der Herr in Ewigkeit. /
Amen, ja amen.

Meditation

Liebesschlösser an Brücken. Ausdruck von lebenslanger Liebe und Treue. Sichtbares Zeichen unserer heimlichen Sehnsucht nach Verlässlichkeit, Dauer, Beständigkeit.

Ewige Treue. Altmodisch und uncool? Nicht möglich in unserer schnelllebigen Zeit? Etwas für Langweiler?

Treu sein - sich selber. Zu sich stehen, zur eigenen Meinung, zur eigenen Person. Ich selbst sein dürfen. Im Suchen und Finden. Im Scheitern und im Gelingen. Im Fallen und im Aufrechtstehen. Sich selber treu sein, weil ich mich mag. Nicht immer, aber meistens.

Treu sein - anderen Menschen. Zu ihnen stehen, zur Beziehung zwischen Menschen. Im Streit und in der Versöhnung. In der Enttäuschung und im Vertrauen. Im Wandel und in der Verlässlichkeit. Dem anderen gegenüber treu sein, weil ich ihn mag. Nicht immer, aber meistens.

Treu sein - dem Glauben an Gott. Zum Glauben stehen, zur Beziehung zu Gott. In Schmerz und Freude. Im Zweifel und in der Gewissheit. Im Fragen und Antwort bekommen. Gott ist treu, weil Gott mich mag. Nicht meistens, sondern immer.

Ewige Treue – zu sich selbst, zu anderen, zu Gott. Sie ist unverzichtbar. Sie ist schwierig. Aber sie ist möglich. Weil Gott treu ist. Weil Gott den Geist der Stärke und des Mutes schenkt. Weil die Frucht seines Geistes die Treue ist. Das ist wie ein Liebesschloss, das wirklich ewig hält.

Abschluss S. 5

8. Tag: Sanftmut



©RoyBuri/pixabay.com

Schriftlesung: Lukas 19,1-10

Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zöllpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Meditation

Sanftmut will der Heilige Geist uns schenken. Brauche ich Sanftmut? Wünsche ich mir nicht eher Power, Energie, um mich durchzusetzen?

Sanftmütige Menschen – sind das nicht die unauffälligen, die vorsichtigen Menschen, auf die niemand hört, die „Looser“, die Verlierer eben?

So ist es ganz und gar nicht, sagt uns die Geschichte aus dem Lukasevangelium. Jesus trifft Zachäus und eine Menschenmenge. Beiden begegnet er mit Sanftmut.

Zachäus hatte die Menschen an seiner Zollstätte betrogen und das Geld in die eigene Tasche gesteckt. Er hatte Unrecht getan in den Augen der Menschen und nach den Geboten seiner Religion. Jesus hätte dem betrügerischen Zöllner eine harte Strafpredigt halten können. Und dann? Zachäus hätte sich wieder einmal abgelehnt und allein gefühlt. Ganz anders wirkt die Sanftmut, mit der Jesus den Zachäus spüren lässt: Du bist für mich wertvoll, wichtig. Ich habe Zeit für dich. Ich möchte wissen, wie es dir geht. Zachäus wird von Jesus angenommen und geachtet. Nun kann er neu anfangen.

Auch die Menschen vor dem Haus erleben, dass sie von Jesus nicht getadelt werden, weil sie dem Zachäus den Besuch nicht gönnen. Jesus weist sie sanft darauf hin, was sie übersehen, wenn er sagt: Ihr Menschen in Jericho, versteht, dass ich mich besonders um die verlorenen Menschen kümmern will! Ihr habt das richtige Leben mit Gott schon gefunden – freut euch doch darüber!

Sanftmütige Menschen poltern nicht los, auch wenn sie im Recht sind. Sie gehen vorsichtig und behutsam um mit ihren Mitmenschen. Sie achten darauf, andere nicht zu beschämen, nicht zu verletzen. Heute würden wir diese Haltung vielleicht nicht mehr „sanftmütig“ sondern „achtsam“ nennen.

Menschen, die sanftmütig und achtsam umgehen miteinander, werden das Leben sicherer und reicher machen. Menschen, die sanftmütig und achtsam umgehen mit den Dingen, mit der Umwelt und der Natur, werden die Zukunft schützen.

Gottes Heiliger Geist will uns dazu mit zärtlicher Energie beschenken, mit Achtsamkeit und Sanftmut.

Abschluss S. 5

9. Tag: Selbstbeherrschung



©Free-Photos/pixabay.com

Schriftlesung: 1 Korinther 9, 24-27

Wisst ihr nicht, dass die Läufer im Stadion zwar alle laufen, aber dass nur einer den Siegespreis gewinnt? Lauft so, dass ihr ihn gewinnt.

Jeder Wettkämpfer lebt aber völlig enthaltsam; jene tun dies, um einen vergänglichen, wir aber, um einen unvergänglichen Siegeskranz zu gewinnen. Darum laufe ich nicht wie einer, der ziellos läuft, und kämpfe mit der Faust nicht wie einer, der in die Luft schlägt; vielmehr züchtige und unterwerfe ich meinen Leib, damit ich nicht anderen predige und selbst verworfen werde.

Meditation

Scheinbar war es zur Zeit des Apostel Paulus ähnlich wie heute: Spitzensportler müssen anders leben als andere Menschen: Sie verzichten auf Alkohol und genussvolles Essen. Sie quälen sich im Training jeden Tag mehrere Stunden. Alles ordnen sie ihrem Ziel unter: Sie wollen beim nächsten Wettbewerb gewinnen.

Paulus empfiehlt diese Lebensweise auch uns Christen. Wir sollen alles dem großen Ziel des Lebens unterordnen, um so einen „unvergänglichen Siegeskranz“ zu erwerben.

Um zum „Leben in Fülle“ (vgl. Johannes 10,10) zu kommen, ist es hilfreich, innerlich frei zu werden, von den Dingen, an denen unser Herz hängt. Diese Sachen versperren uns den Blick auf das Ziel unseres Lebens. Manchmal kreist das ganze Denken nur um die materiellen Wünsche: Für die Schulkinder sind es vielleicht die Markenturnschuhe, die man tragen muss, um „in“ zu sein. Für Jugendliche ist es vielleicht das neueste Handy, für Erwachsene zählt nur das schnelle Auto.

Aber ist dies wirklich wichtig? Woran hängt mein Herz wirklich?

Für Paulus ist das klar: Er setzt sich mit ganzer Kraft für die gute Sache, für die Sache Jesu ein. Daher kann er auf Reichtum und Macht getrost verzichten.

Bewusster Verzicht verändert mich. Wenn ich mir nicht immer jeden Wunsch sofort erfülle, dann lerne ich, zufrieden und dankbar zu sein mit dem, was ich habe.

Die Heiligen haben uns das vorgelebt: Denken wir nur an Franz von Assisi. Er hat ganz auf jeden Besitz verzichtet und dadurch wurde er frei und glücklich.

Selbstbeherrschung ist wirklich eine Frucht des Heiligen Geistes. Denn wie sagte Mahatma Gandhi: „Reich wird man erst durch Dinge, die man nicht begehrt.“

Abschluss S. 5